

Muge habend, schrieb ein Chronist 1823 folgendes: „Die Fabrikation der Eisen- und Blechwaren ist hier (in Schönheide) besonders bedeutend, und das Schönheider Hammerwerk, welches samt dem dazu gehörigen Uttmannschen Vorwerke am östlichen Ende des Dorfes liegt, liefert deren eine Menge. Es besteht aus 1 Hochofen, 1 Stabfeuer und 2 Blechfeuern, auch 1 Zinnhause, hat mehrere Arbeiterwohnungen und gegen 350 Einwohner, über welche der Besizer die Erbgerichte, auch die Obergerichte bis zur Feinlichkeit ausübt. Das Werk liegt an der Mulde und hat in den letzten Jahren viele neue Einrichtungen und Verbesserungen erhalten . . . Auf einigen Hämmern, namentlich zu Schönheide usw., werden auch viele Gußwaren, besonders Ofenplatten, geliefert“. <sup>34)</sup> Die Firma Mauckisch & Rosenbaum ließ sich die Unterhaltung des Werkes sehr angelegen sein, wurde aber im Jahre 1823 zahlungsunfähig. Es kam darauf zu einer außergerichtlichen Liquidation der Masse (284 000 Taler Passiven, Forderungen der Gläubiger). Von den zur Schuldenmasse bestellten Kuratoren Kaufmann Kayser und Genossen wurde am 5. März 1825 die Königl. Regierung ersucht, das Kreisamt Schwarzenberg mit der gesetzlichen Taxation (Schätzung) und Subhastation (Versteigerung) des dorthin einbezirkten „kanzleischriftsässigen, zur Mauckisch-Rosenbaumschen Aktivmasse gehörigen Allodialgutes und Hammerwerkes Schönheide“ zu betrauen. <sup>35)</sup> Nachdem das Kreisamt in dieser Richtung beauftragt worden war, nahm sich dieses der Sache mit aller Energie an und ließ unter seiner Aufsicht den hüttenmännischen Betrieb durch den Schichtmeister Karl Schildbach in der Zeit vom Juli bis zum Dezember 1825 verwalten. <sup>36)</sup> Der Schönheider Hammer nebst seinen Liegenschaften umfaßte damals folgende Bestandteile: 1. das Hammerwerk Schönheide mit Zubehör und Inventar, 2. die  $22\frac{2}{5}$  Auxe bei „St. Johannis □-Fundgrube am Erla-Rothenberg“, 3. den halben Anteil bei „Gott segne beständig“ und „Segen-Gottes-Fundgrube“, 4. den  $\frac{7}{8}$  Anteil bei „Biergesellenfundgrube samt Tannenbaum“, 5. das ganze Berggebäude „Friedesfürst- und Osterbaum-Fundgrube“, und 6. verschiedene Eisen- und Flößvorräte. Die Taxation, bewirkt von dem Kreisamtmann und (hinsichtlich der Eisensteinkuxe) von den Bergämtern Johannegeorgenstadt und Schneeberg, bewertete den Hammer samt Zubehör auf 108 000 Taler. Danach wurde das Subhastationspatent erlassen und mit der freiwilligen Versteigerung dergestalt verfahren, daß zwar das Hammerwerk mit dem Uttmannschen Vorwerk und sonstigem Zubehör, sowie die Eisensteinbergteile und die Eisen- und Flößvorräte vereint ausgedoten wurden, jedoch auf das Hammerwerk mit Zubehör, desgleichen auf die vierfältigen Eisensteinkuxe, ferner auf die Erz- und Eisenvorräte besondere Gebote abgegeben werden mußten. Unter mehreren Bieteren war Christ. Gottlieb Funk aus Eibenstock der Meistbietende, doch wurde von ihm das Erstehungsrecht an den Faktor Chr. Friedr. Wolf in Reidhardtstal und von diesem an den Königl. Sächf. Rittmeister der Armee Karl Edlen von Quersfurth abgetreten. <sup>35)</sup>

Die von Karl Schildbach geführten Verwaltungsrechnungen über das Hammerwerk in den Monaten Juli bis Dezember 1825 gestalteten sich zu interessanten Aktenstücken über die Kassenverhältnisse (Einnahmen und Ausgaben) des Eisenwerkes, besonders in Hinsicht auf die Erzeugnisse (wie Keis-, Stab- und Zaineisen, geschmiedete Achsen, Schaufeln, Gußeisenwaren, Hemmschuhe und dergl.) und die Ausgaben, betreffend die Arbeitslöhne (z. B. Köhler-, Hütter- und Botenlöhne, Fuhrerlöhne für Kalkflößen und Kohlenfahren)